Glauben und Leben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

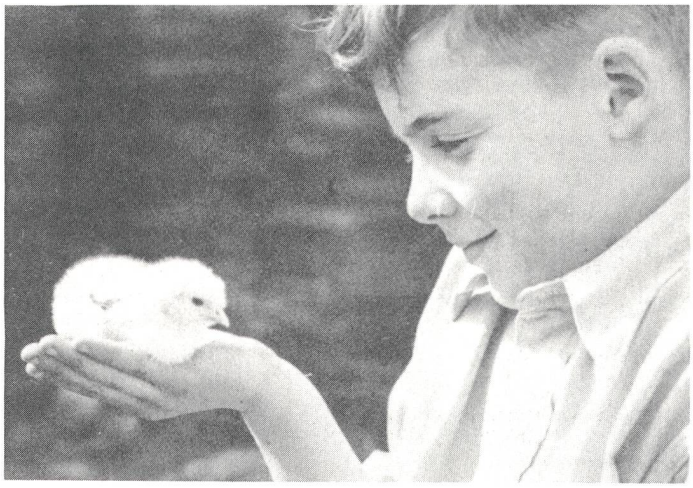
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Am Anfang schuf Gott . . .



Lieber Herr Spahni,

Sie hatten recht der GZ-Redaktion zu schreiben, dass Sie die neue Gehörlosen-Zeitung toll finden. Und wenn Sie dazu noch schreiben, dass Sie immer alles lesen, so wird das den Verantwortlichen in der Redaktion gut tun. Positive Echos sind selten und darum um so wertvoller. Wir sollten mehr daran denken und unseren Mitmenschen sagen, wenn wir etwas gut finden und schätzen. Das gibt Mut, so — oder noch besser — weiterzufahren. Und solche Anerkennung tut nicht nur Kindern, sondern auch Erwachsenen wohl. Sie stärkt das Selbstvertrauen.

Aber nun steht in Ihrem Leserbrief auch noch, dass Sie die Seite «Glauben und Leben» immer überspringen. Das ist natürlich Ihr gutes Recht. Nur hätte ich gerne Ihre Gründe gewusst, um Sie zu verstehen und um Ihnen nicht Unrecht zu tun. Und vielleicht könnte ich aus Ihren Gründen etwas lernen, vor allem wenn Sie bessere Quellen haben, aus denen Sie Ihre geistliche Nahrung schöpfen. Denn Sie wissen ja sicher auch, dass der Mensch — wie Jesus gesagt hat — nicht «vom Brot allein» leben kann. Weil Sie darüber nichts geschrieben haben, so möchte ich Ihnen heute sagen, was es mir bedeutet, an Gott, den Schöpfer, glauben zu dürfen, an den Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat.

Ein recht langer Winter liegt hinter uns, aber nun haben wir wieder das Erwachen der Natur erleben dürfen. Nach ein paar sonnigen Tagen sind die Wiesen grün geworden, die Bäume schlüpften nach und nach in ihr Blätterkleid, und die ersten Schneeglöckchen, Schlüsselblumen, Aprilglokken und Krokusse erfreuten unser Auge. Die Bienen summen wieder und der Gesang der Vögel erheitert unser Gemüt. Wenn ich ein Blümchen in die Hand nehme oder ein winzig kleines Insekt betrachte, dann kann ich ob diesen Wundern der Natur nur staunen. Natur? Sind das nicht vielmehr Wunder der Schöpfung, Werke des Schöpfers?

Natürlich habe auch ich schon von der Theorie des «Urknalls» und von der «Evolution» gehört. Aber warum verläuft diese Evolution so sinnvoll und bringt solche Wunderwerke hervor? «Wir haben wieder staunen gelernt», sagen die wirklich grossen Kernphysiker angesichts der ständig neuen Entdeckungen, die sie im Mikrokosmos, im Atom machen. Und schon vor mehr als 2000 Jahren staunte der Beter des 8. Psalms:

Wenn ich sehe die Himmel
deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die
du bereitet hast,
was ist der Mensch, dass du
seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass
du dich seiner annimmst?

Und mit diesem Psalmsänger und unseren grossen Wissenschaftlern freue auch ich mich an den Werken des Schöpfers und danke ihm für all diese Wunder — und auch für mein Leben. Und mit dem Liederdichter Paul Gerhard möchte ich singen:

Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben.

Wenn wir uns so an Gottes Gaben freuen und ihm danken, dann lernen wir auch, wieder sorgfältiger und rücksichtsvoller mit Gottes Schöpfung und seinen Geschöpfen umzugehen. Und das könnte uns dazu führen, auch mit dem unsinnigen Aufrüsten und Wettrüsten aufzuhören, das ja nur der Zerstörung dient. Einer der grossen Wissenschaftler unserer Zeit, der Atomphysiker Carl Friedrich von Weizsäcker, ruft darum die Christen zu einer weltweiten Versammlung und Besinnung auf über «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung». So führt uns der Glaube an den Schöpfer nicht nur in tiefe Dankbarkeit und grosse Freude, sondern auch in neue Verantwortung gegenüber unserer Natur, die heute — im Wasser, im Boden und in der Luft — unter unserer Rücksichtslosigkeit und Ausbeutung leidet. Um aber in der Schöpfung wieder die Hand des Schöpfers zu erkennen, sollte man offene Augen haben. Darum wollen wir mit dem Liederdichter bitten:

Jesus, gib gesunde Augen, die was taugen,
rühre meine Augen an . . .

Lieber Herr Spahni, das wollte ich Ihnen heute sagen. Vielleicht darf ich später einmal sagen, warum ich an unseren Herrn Jesus Christus glaube.

Mit freundlichen Grüssen
Walter Gasser

Kirchliche Anzeigen

Bern
Pfingstsonntag, den 22. Mai 1988, 14.00 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl in der Markus-Kirche. Anschliessend Zvieri im Kirchgemeindehaus. Alle sind freundlich eingeladen. Pfr. H. Giezendanner

Gstaad
Sonntag, den 29. Mai 1988, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus. Anschliessend Zvieri im Restaurant Victoria. Alle sind freundlich eingeladen.
Pfr. H. Giezendanner

Basel
Pfingsten, 22. Mai, 14.30 Uhr, Pfingstgottesdienst im Spittlerhaus, Socinstrasse 13. Mit Abendmahl. Bitte bringt viel Pfingstfreude mit!
H. Beglinger

(Fortsetzung auf Seite 8)